



Bandsägewerk LM40

Jörgen Dahlskog ist einer der ersten Käufer des großen Logosol Bandsägewerkes LM40.

Seite 6-7



Wunderschöne Holzarbeiten

Roteiche im Wohnzimmer, Ahorn in der Küche und Traubenkirsche im Schlafzimmer. Raymond Leroux hat seinen PH260 für die gesamte Holzbearbeitung in seinem neuen Haus genutzt.

Seite 4-5

Logosol M7 oder Bandsägewerk LM40?

Seite 6-7

Tische und Bänke aus Eis mit Logosol M7

Seite 14-15

STIHL TRIFFT LOGOSOL

Es war schon ein wenig als wäre der König aller Motorsägen persönlich erschienen, als plötzlich völlig überraschend der sehr selten gesehene Herr Hans Peter Stihl, Aufsichtsratsvorsitzender der Stihl AG, während der diesjährigen 15. KWF-Tagung am Logosol-Messestand auftauchte und Logosol-Geschäftsführer Henrik Sigurdson (rechts) begrüßte.

Seite 2



DER MEISTER UND SEIN LEHRLING

Hayashi Lichi und sein Lehrling Higashide Chôyô produzieren hochwertiges Bauholz von Hand.

Seite 10-11



Stolze Holz-Skulpturen

Stolz präsentiert Gunter Storch seine „Vogelhochzeit zu Neuhausen“ in der im Bau befindlichen Parkanlage im Neuhauser Stadtzentrum.

Seite 3

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Logosol-Freunde,

Der Umweltschutz wird heute immer wichtiger. Jeder spricht über neue Energien, Energiesparlampen, umweltfreundliche Autos, biologischen Anbau von Gemüse und Obst und vieles mehr. Natürlich sehr schön, ist auch gut so, aber... Energiesparlampen verbrauchen Strom und auch Drei-Liter-Autos benötigen Benzin. Die meisten Holzprodukte aber sind Plus-Energie-Produkte: Wir können sie herstellen, nutzen, instand halten und entsorgen und haben immer noch einen Energieüberschuss!

HOLZPRODUKTE UND KLIMASCHUTZ

Der Wald ist eine von der Sonne angetriebene Fabrik! Die Bäume produzieren Holz, Rinde und Laub. Dies geschieht umweltfreundlich, automatisch und störungsfrei. Der „Motor“ wird mit Kohlendioxid aus der Luft, Wasser und Nährstoffen aus dem Boden betrieben. Als „Abgase“ erhalten wir nur Sauerstoff! Was für eine saubere Fabrik!

Für 1 kg erzeugtes Holz wurden etwa 1,5 kg Kohlendioxid aus der Luft entnommen, rund 1 kg Sauerstoff an die Luft abgegeben und etwa 18,5 MegaJoule Heizwert - entsprechen 0,4 Liter Heizöl - aus Sonnenenergie angereichert. Auf diese Weise ist in den europäischen Wäldern mehr als 20 Mal soviel Kohlendioxid gespeichert als jährlich ausgestoßen wird. Damit sind Wälder und das von ihnen produzierte Holz ein wichtiger Faktor zur Senkung des Kohlendioxid-Gehaltes in der Luft.

Je mehr Wälder aufgeforstet werden und je mehr und je länger Holz genutzt wird, umso mehr wird

„Heimisches Holz aus nachhaltigem Anbau ist das Erbe an unsere Kinder!“

der Kohlendioxid-Gehalt unserer Atmosphäre gesenkt und das Weltklima geschützt. Klimabewusst handelt, wer Holzprodukte lange nutzt und sie - wo immer möglich - Produkten aus Materialien vorzieht, die mit Hilfe fossiler Energie und aus fossilen Rohstoffen hergestellt wurden. Dadurch wird nämlich der Kohlendioxid-Ausstoß zusätzlich vermindert.

Interessant ist auch das Forschungsergebnis, dass Lärche und Kernholz von normalen Fichten durchaus 15 bis 20 Jahre unter Bodenkontakt überdauern können, ohne zu faulen. Die Fünf-Jahres-Spanne rührt wahrscheinlich von den Unterschieden in der Bodenbeschaffenheit her. Das Interessante für uns als „kleine“ Sägewerker an diese Studie ist natürlich, dass das Kernholz aus der eigenen Fichte genau so gut abgeschnitten hat wie die Lärche.

Es gibt allerdings noch andere Holzarten aus dem heimischen Wald, die sehr lange feuchtem Klima trotzen, unter anderem die Eiche. Das Ulmer Münster etwa steht seit einigen hundert Jahren auf Eichendielen. Auch Schiffe aus Eiche, die vor einigen hundert Jahren gesunken sind, können heute in einem Stück geborgen werden. Holz aus dem eigenem Wald kann somit sehr gut mit imprägniertem oder importiertem Holz sowie mit anderen Materialien mithalten. Restholz kann dann sogar ohne Austritt von schädlichen Gasen verbrannt werden.

Ich denke, dass zukünftig Häuser und Produkte

aus heimischem Holz ohne lange Transportwege gegenüber weit gereistem Baumaterial einen noch höheren Wert bekommen werden. Dann kann auch ein angemessener Preis dafür verlangt werden.

Wir als Logosoler können die Zukunft zuversichtlich auf uns zukommen lassen, speziell wenn es um die Nachfrage nach unseren Produkten geht. Falls wir für den Eigenbedarf produzieren, wissen wir, dass wir immer einen Beitrag zu einer besseren Umwelt leisten: Erstens durch die Wahl von Holz als Rohstoff und zweitens durch die Vermeidung von Holzrodungen im großen Maßstab und von langen Transportwegen. Wenn nämlich der Jahresabschluss ansteht, ist nicht nur Geld der große Gewinn im Leben, sondern noch wichtiger ist, was wir der kommenden Generation hinterlassen - sei es in Form einer heileren Umwelt oder durch Selbstgebautes aus Holz.

In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß beim Sägen und Hobeln! Vergessen Sie dabei nicht, ein Schild am Straßenrand aufzuhängen:

Selbst gesägtes & heimisches Schnittholz aus eigenem Anbau.

Ihr
Henrik Sigurdson,
Geschäftsführer
Logosol Deutschland GmbH



DAS SÄGEBLATT

Nr. 7 - 2008

Kundenzeitung der LOGOSOL Deutschland GmbH Mackstraße 12, 88348 Bad Saulgau

Auflage: 10 000

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

REDAKTION:

Wortschatz - Mediendienstleistungen
in Wort & Bild

Schulstraße 34, 88348 Bad Saulgau

Telefon: +49(0)75 81 / 5 37 04 64

Fax: +49(0)75 81 / 5 37 04 64

E-Mail: riedesser-edel@t-online.de

Layout: Sara Boström (Logosol AB)

Druck: Satz & more

LOGOSOL

Anzeigen: Henrik Sigurdson

Telefon: +49 (0)7581-48039-0

Fax: +49 (0)7581-48039-20

E-Mail: sigurdson@logosol.de

Internet: www.logosol.de

Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen der neuen Sägeblatt-Ausgabe beigetragen haben.



Plötzlich war ER! da

Über 400 Aussteller der 15. KWF-Tagung haben auf einem insgesamt 100 Hektar großen Ausstellungsgelände in vielen Sonderschauen ihre forstlichen Neuheiten präsentiert. Auf einem rund 15 Kilometer langen und 30 Stationen umfassenden Exkursionsweg war auch Logosol mit seinem Bandsägewerk LM40 vor Ort.

Beschäftigt mit der Vorführung des Big Mill-Systems, der Elektrokettensäge E 8000 automatic, der Laks Nachschnittgattersäge und des M7-Sägewerks mit Aufbau einer Motorkettensäge MS 660 von Stihl, bemerkte zuerst keiner der Logosol-Mitarbeiter, dass ein ganz besonderer Gast den Messestand betreten hatte. Vielleicht war es der Klang eben dieser MS 660, der just aus einem Seiteneingang des rückwärtigen Messegeländes Herr Hans Peter Stihl an den Stand lockte. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Stihl AG wurde bis dato sehr selten auf einer Messe gesichtet. Umso größer die Freude bei Logosol-Geschäftsführer Henrik Sigurdson und Logosol-Mitarbeiter Roland Noll (links), der dem hohen Gast die Verquickung der M7 mit der MS 660 demonstrierte. (ced) / Foto: Sigurdson

Die „verrückte“ Vogelhochzeit zu Neuhausen

Altstadtsanierung einmal ganz anders: Statt Park- oder Geschäftshaus im Stadtzentrum von Neuhausen im Erzgebirge schuf Gunter Storch einen farbenfrohen Figurenpark aus Fichtenholz – ein Hingucker für Jung und Alt. Seine wichtigsten Helfer: Kollege Peer Seelvo und eine M5.



Die fertigen Skulpturen liegen für den Transport mit dem Kranlastwagen bereit.

Als der Abriss des alten, baufälligen Gebäudes im Stadtzentrum von Neuhausen nunmehr eine Lücke ins Stadtbild gerissen hatte, entschied die Gemeindeverwaltung, diese Freifläche direkt unterhalb des Schlosses Purschenstein zu erhalten und sie für ihre Bürger kunstvoll zu gestalten. Der Auftrag ging an Professor G. Kaden, Rektor der Westsächsischen Hochschule Zwickau – Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg. Sein Entwurf, ein Ensemble aus figürlichen Holzskulpturen, gleicht einem „lustigen, bunten Brautzug“ und fand bei den Ratsmitgliedern sofort Gefallen.

Auch war schnell klar, wer den Auftrag für die anspruchsvolle Holzarbeit erhalten sollte: der Forstwirt und Agraringenieur Gunter Storch ist weithin bekannt für seine kreativen und ausgefallenen Holzarbeiten und nahm die Herausforderung für diese „verrückte Sache“ gerne an.

Auch das passende Holz war schnell gefunden. Aus dem gemeindeeigenen Wald lieferte der Revierförster einen Fichtenholz-Stamm in sieben Stücke zu je vier Meter. Es bedurfte einiger Überlegung, diese sieben Rohlinge zum Leben zu erwecken. Schnell war klar, dass diese anspruchsvolle Aufgabe nur mit der M5 – 1998 gekauft und sehr viel im Einsatz – zu bewältigen war. Nachdem die Stamnteile entrindest und über den Winter in der Werkstatt gelagert worden waren, wiesen diese im Frühjahr eine Restfeuchte von rund 17 Prozent auf und Meister Storch schritt mit Kollege Peer Seelvo ans Werk:

Mit einer zusätzlich gebauten Halterung, um den Stamm zu drehen wie beim Drechseln, gelang es ihnen, den Holzzylinder praktisch verkehrt herum keilförmig zu schneiden. Dabei drehten sie die Säge um 180 Grad auf der Schiene. „Unser größtes Problem waren die Schnitte in das Holz für die Eisen, um die Figuren anschließend aufstellen zu können, was uns aber dank dem Logosol-Sägewerk super gelang“, erzählt Gunter Storch. Auch die Schnitte für die Flügel der Figuren waren mit dem Logosol kein Problem.

Nach der Feinarbeit von Hand erhielt jede der sieben Figuren mit Remmers Deckfarbe ihr individuelles Aussehen. Bereits kurz nach Pfingsten konnte die „Vogelhochzeit zu Neuhausen“, wie sie Gunter Storch liebevoll nennt, verladen und montiert werden. Dort stehen sie nun in bunter Pracht, angeführt von der „dicken Berta“ mit ihren 3,5 Metern Höhe, und erfreuen die Neuhausener. „Ohne Logosol hätten wir diesen Auftrag nicht ausführen können“, gesteht Gunter Storch – und das wäre schade gewesen, diesen Platz an parkende Autos zu verlieren.*

Christine Edel



Für den Anstrich wurden die maximal 3,5 Meter hohen Skulpturen in der Werkstatt aufgerichtet.



Mit einer zusätzlich gebauten Halterung, um den Stamm wie beim Drechseln drehen zu können, gelang es Gunter Storch (links) und seinem Kollegen Peer Seelvo das Fichtenholz mit Hilfe der M5 keilförmig zu schneiden.



„Ich habe meinen PH260 für alle Holzarbeiten im Haus genutzt“

Raymond Leroux ist aus der vierten Generation, die auf einem Hof in Casselman, 50 Kilometer außerhalb von Ottawa in Ontario, Kanada, aufwächst. Er hat den Hof 1979 übernommen und arbeitet nun als professioneller Holzarbeiter in den privaten Wäldern der Region. Er erzählt: Eine moderne Holzerntemaschine ist zu teuer für diese Art von Wald, deshalb arbeiten wir mit konventionellen Motorsägen- und Rücke-Methoden.

Viele Landwirte finden es immer noch wirtschaftlich lohnenswert, Waldgebiete in landwirtschaftliche Flächen umzunutzen.

Außerdem hat in dieser Region der menschengepregte Waldbau schon frühzeitig begonnen. Heute findet man schon recht schöne Abschnitte, die vor etwa 40-50 Jahren gepflanzt worden sind.

Es gibt aber auch einige große Bäume im Umfeld. Ich habe fünf Weymouthskiefern geschnitten und brauchte zwei LKW-Ladungen um sie zu transportieren. Es steckten über 1.500 laufende Meter Bretter in diesen Kiefern.

Im Mai letzten Jahres beschlossen meine Frau und ich, ein neues Haus zu bauen. Nachdem wir den Markt durchstöbert hatten, entschieden wir uns für den Kauf eines Logosol PH260 Vierseitenhobels.

Durch meine Arbeit als Holzarbeiter habe ich Zugang zu allen Holzarten. Ich habe ein kleines Sägewerk und säge damit Weymouthskiefer, Roteiche, Zuckerahorn, Traubenkirsche, Amerikanische Esche, Ulme, was Sie wollen!

Meine Garage habe ich durch eine Werkstatt erweitert, in dem ich den PH260 untergebracht habe und auch mein Holz trockne ich dort. Ich heize das Haus und die Werkstatt mit einem externen, holzbefeuerten Ofen.

Die Fassade unseres neuen Hauses ist mit einer Schalung aus Weymouthskiefer verkleidet. Um das Holz optimal zu nutzen, habe ich 20 und 15 Zentimeter breite Bretter verwendet, die ich mit dem PH260 bearbeitet habe.

Ich habe drei 20 Zentimeter breite Bretter nachei-

inander und danach ein 15 Zentimeter breites Brett befestigt, damit es schön aussieht.

Für mich stellt die optimale Nutzung des Holzes einen sehr wichtigen Faktor dar. Dadurch kann ich eine Menge Geld sparen.

Das Deck habe ich aus regionaler Zeder gefertigt, die ich im Hobel abgerundet habe. Ich habe die Bretter gehobelt, als sie noch grün waren, aber sie haben sich kein bisschen verzogen. Meine Frau und ich haben beschlossen, eine Bed & Breakfast-Station zu eröffnen. Wir haben im Erdgeschoss drei Zimmer mit Bad eingerichtet, die wir vermieten wollen. Man sieht von den Zimmern aus auf die 90 Morgen landwirtschaftliche Fläche, auf denen man oft Hirsche beim Äsen beobachten kann.

In unserer Gemeinde gibt es eine Sommer-Freilicht-



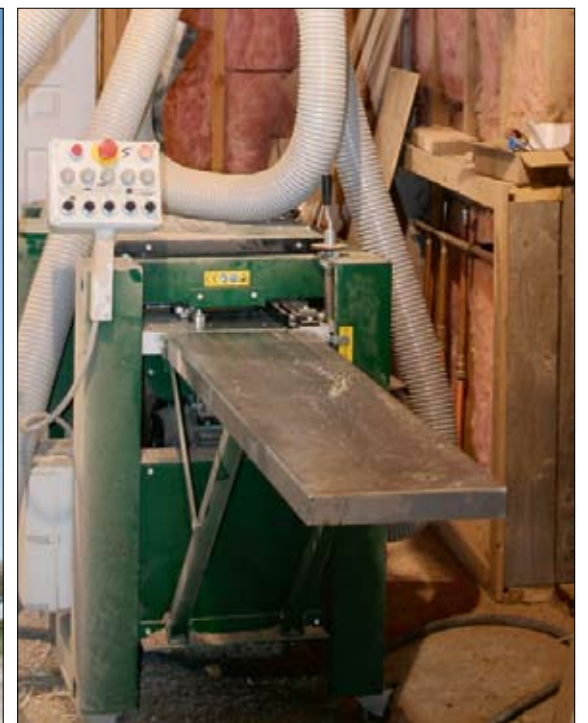
Das Badezimmer ist sehr hübsch mit Reststücken gestaltet worden.



Roteiche im Wohnzimmer



Die Weymouthskiefer-Schalung wurde mit dem Vierseitenhobel PH260 gefertigt.



Vierseitenhobel PH260.

bühne und bisher war es ein Problem für Gäste, eine Übernachtungsmöglichkeit zu finden. Aber auch Jäger suchen im Herbst Unterkünfte in der Region. Das Bed & Breakfast wird eine gute Ergänzung zu unserem Einkommen darstellen.

Ich habe meinen PH260 für alle Holzarbeiten im Haus und auch für den Roteicheboden im Wohnzimmer eingesetzt. Für den Küchenboden habe ich

schmale Bretter aus Ahorn verwendet. Das Schlafzimmer hat einen auffallend schönen Boden aus Traubenkirsche, dessen Farben im Laufe der Jahre noch schöner werden. Um Geld zu sparen, habe ich kleinere Abschnitte aufgehoben und wieder verwendet. Zudem habe ich ein Grundsortiment an Messern für alle Muster genommen.

Das Badezimmer ist sehr hübsch mit kürzeren

Abschnitten der Holzarbeiten verkleidet. Ich hoffe, dass ich das Haus in wenigen Monaten fertiggestellt haben werde. Regionale Baustoffhändler rufen mich an, wenn sie Maßarbeit benötigen. Ich wollte bisher nicht so viel von meinem Holz verkaufen, da ich das meiste für mein Haus gebraucht habe. Das hat sich herumgesprochen und seither habe ich mehr und mehr Anfragen von Leuten, die meinen PH260 Vierseitenhobel ausleihen wollen. *

Trotz weniger Sägemehl: Das Logosol LM40

“Das neue Bandsägewerk arbeitet besser als ich erwartet hatte. Das einzige Problem ist, dass nicht so viel Sägemehl anfällt wie beim Logosol M7.”

Das sagt Jörgen Dahlskog in Långasjö (Schweden). Er ist einer der ersten Käufer des großen Logosol Bandsägewerkes LM40.



Jörgen Dahlskog ist einer der ersten Käufer des großen Logosol Bandsägewerkes LM40.

Jörgen fährt große Langholztransporter und lebt auf seinem Hof “Plaggebo”. Die Familie besitzt Schlachtrinder und Pferde und brauchen daher Sägemehl als Einstreu. Jörgen hat den Bedarf bisher über den Einsatz des Logosol M7 Sägewerkes gedeckt.

Vor ein paar Jahren kaufte er ein Logosol M7 Sägewerk und einen Logosol PH260 Vierseitenhobel. Beide Maschinen haben sich ausgezahlt, aber schließlich reichten deren Kapazitäten nicht mehr aus und Jörgen benötigte dringend eine größere Maschine. Ein Hauptgrund war, dass er sehr viel Stämme mit großem Durchmesser bearbeitete, aber auch die Kommentare seiner Kunden ärgerten ihn: Sie hatten abschätzige Bemerkungen über die großen Sägemehl-Mengen gemacht.

“Für uns war die große Menge Sägemehl von Vorteil”, sagt Jörgen, aber dann fügt er hinzu: “Der Kunde hat ja immer Recht”

Jörgen rief bei Logosol an und erkundigte sich nach einem größeren Sägewerk. Das war kurz bevor Logosol das LM40 auf den Markt brachte. Da Logosol ein einmonatiges Rückgaberecht anbietet, hatte er dann auch keine Bedenken, das Sägewerk zu kaufen, ohne dass er es vorher gesehen hatte. Jetzt war er in Schweden einer der ersten Besitzer dieser neuen Maschine.

Vom Rückgaberecht musste er keinen Gebrauch machen. Das Bandsägewerk übertraf seine Erwartungen in jeder Hinsicht, besonders was die Logosol-Lösung mit doppeltem Elektromotor

Ein voll ausgerüstetes Logosol M7 kann mit der Blockbandsäge mithalten

Ab wann lohnt es sich eigentlich, den Schritt vom Logosol M7- Sägewerk zum Logosol Bandsägewerk LM40 zu machen? Die richtige Antwort muss lauten: Es kommt darauf an. Wahr dabei ist, dass das Logosol M7 mehr kann, als manch einer denkt.

Die ersten Kunden, die das LM40 kauften, hatten zuvor meist ein Logosol M7. Sie alle haben im Vergleich dieselbe Beobachtung gemacht: Man braucht eindeutig weniger Zeit, einen Stamm mit geringem Durchmesser mit dem M7 zu sägen, da die Einstellungen einfacher sind. Was Stämme mit großem Durchmesser betrifft, liegt das LM40 mit seiner dünnen Schnitthülse und der höheren Sägeschwindigkeit klar vorne.

“Wir versuchen herauszufinden, wo genau bei Stämmen zwischen 15 bis 35 Zentimetern die Grenze zum Bandsägewerk liegt”, sagt Henrik Sigurdson, Geschäftsführer Logosol Deutschland GmbH.

Soviel ist klar: Mit einem voll ausgerüsteten Logosol M7 kommen sie schon sehr weit. Wenn Sie die stärkste Elektrosgeneinheit E8000, den Vorschub E37 Friktion, die Schienenspitzenführung und die Wasserkühlung verwenden, werden Sie mit der Sägeschwindigkeit an die Grenzen dessen, was mit einer Kette möglich ist, herankommen.

Wenn Sie außerdem die Zeit berücksichtigen, die Sie für die Einstellung und das Hin- und Herbewegen der Stämme und Schwarten benötigen, kann die Sägezeit mit der M7 bis zu einer gewissen Grenze durchaus mit der Blockbandsäge mithalten.

“Wir freuen uns auf eine Diskussion darüber, wo diese Grenze liegt. Es ist wie die Entscheidung, welches Auto das Beste ist, oder ob man sich besser ein Segelboot oder ein Motorboot zulegen soll”, sagt Henrik Sigurdson, der darauf vorbereitet ist, niemals eine eindeutige Antwort zu bekommen.

Logosol führt dazu eigene Tests durch und unterhält sich eingehend mit Kunden, die sowohl mit Ketten- als auch mit Bandsägen Erfahrung haben. Mit dieser guten Grundlage kann Logosol dann bei der Auswahl der geeignetsten Ausrüstung für den jeweiligen Kunden behilflich sein.

Ein Argument gegen den Einsatz einer Kettensäge oder Kreissäge ist das Anfallen von Sägemehl. Für die meisten ist das kein Problem. Im Gegenteil, es gibt viele Kunden die Sägemehl als etwas Positives ansehen.

hat Jörgens Erwartungen übertroffen

betrifft. In der Original-Ausführung wird das Sägewerk durch einen Benzinmotor angetrieben.

“Ich war nicht an einem benzin-betriebenen Sägewerk interessiert, vor allem wenn ich die heutigen Benzinpreise betrachte”, sagt Jörgen.

Große Bandsägewerke sind standardmäßig mit Benzinmotoren ausgerüstet, weil es einen hohen Kraftanschub erfordert, um die großen Bandsägen-Räder in Bewegung zu setzen.

Wenn die Säge durch Strom angetrieben wird, ist ein “weicher” Start wichtig, damit die Sicherungen nicht durchbrennen.

Um die Säge nur mit einer 16 Ampère-Sicherung zu nutzen, hat Logosol dieses Problem durch einen doppelten 4 Kilowatt-Elektromotor gelöst. Einer der Motoren startet automatisch, kurz nachdem der Erste angelaufen ist, was den Anlaufstrom halbiert.

“Sie bemerken nicht einmal, wenn der andere Motor startet. Am wichtigsten ist dabei, dass die Sicherungen nicht rausfliegen. Ich bin über drei Phasen mit 16 Ampère abgesichert und bisher sind die Sicherungen intakt”, sagt Jörgen.

Was Jörgen am meisten schätzt, ist das einfache und solide Design des Sägewerks und die optionale Ausrüstung mit Radersatz und Anhängerkupplung (für den Transport im Wald oder auf dem eigenen Grundstück).

Er schneidet mit der Maschine 6,9 Meter lange Stämme und Stämme mit Übergröße ohne Probleme. Leider ist



das Sägeband empfindlicher gegenüber Kies und anderem Dreck in der Rinde ist, aber auch dafür gibt es eine einfache Lösung.

“Wenn der Stamm dreckig ist, entfernen Sie einfach die Rinde dort, wo das Sägeband schneiden wird”, meint Jörgen.

Im Vergleich zum Logosol M7 dauert das Schneiden von Stämmen mit kleinem Durchmesser länger, da die Handhabung der Stämme zeitaufwändiger ist. Hat aber

Jörgen Dahlskog mit Logosol Bandsägewerkes LM40. Das Logosol LM40 ist ein Blockbandsägewerk, das perfekt für ein bisschen größere und trockene Stämme geeignet ist.

der Stamm einen großen Durchmesser, ist die Bandsäge schneller. Als Jörgen damals erzählt hatte, dass er ein neues Sägewerk kaufen wolle, hat einer seiner Kollegen sofort entschieden, sein Altes zu kaufen. Er wusste natürlich, wie zufrieden Jörgen mit seinem Logosol M7 war. Dann haben wir noch das Problem des fehlenden Sägemehls.

“Ich träume davon, auf meinem Hof eine kleine Tischlerfirma zu betreiben. Da ich vorhabe, in Zukunft mehr zu hobeln und zu sägen, glaube ich, dass sich diese Sägemehl-Knappheit von selbst lösen wird. Ich werde stattdessen sehr viele Späne bekommen”, schließt Jörgen Dahlskog. *

Wenn Sie allerdings wertvolles Hartholz oder seltene Holzarten für Tischlerarbeiten sägen, wollen Sie natürlich die Sägeausbeute maximieren. In diesem Fall ist eine Bandsäge bzw. eine Bandsägeeinheit auf dem M7 oder eine Blockbandsäge die beste Wahl.

Mit anderen Worten: Eine große Bandsäge ist nicht unbedingt besser als ein kleineres Logosol M7. Eine Alternative zum LM40 wäre es, Ihr Logosol M7 mit der größten Elektrosägeeinheit, der Schienenspitzenführung und der Wasserkühlung auszurüsten oder, wenn die Sägeausbeute maximiert werden soll, eine Bandsägeeinheit zu montieren.

Mit der großen Bandbreite der Logosol-Produkte für kleinere und mittlere Serien, angefangen mit dem Timmerjigg bis hin zum LM40, haben Sie alle Möglichkeiten, die richtige Ausrüstung für Ihren Bedarf zu finden. Mit der einzigartigen Möglichkeit, die Logosol-Produkte 30 Tage lang zu testen, steht es Ihnen frei, die Maschinen gegen eine andere Ausrüstung umzutauschen oder sogar zurück-zugeben. *

“Wir versuchen herauszufinden, wo die Grenze zwischen dem Logosol M7 und der Bandsäge LM40 liegt”, sagt Henrik Sigurdson. Er kann darauf keine eindeutige Antwort geben. Es hängt immer davon ab, welches Holz und wie viel Sie davon schneiden.



Der Grund warum Runo wieder Logosol gewählt hat:

”Jeder kann bei Logosol anrufen, ohne befürchten zu müssen, dass er gerade stört.”

Runo Johansson glaubt an seine Geschäftsidee. Und er glaubte so sehr daran, dass er nicht einmal aufgegeben hat, als seine Werkstatt bis auf die Grundmauern niederbrannte. Nun hat er neue Maschinen bei Logosol gekauft und seinen Betrieb wieder aufgenommen.

Runos Geschäftsidee basiert auf einer der wichtigsten Phänomene der Welt: der Photosynthese. Ein Prozess, bei der Sonnenenergie den Pflanzen hilft, aus Kohlendioxid und Wasser Biomasse herzustellen.

“Wir müssen lernen, mit der Natur zu leben statt gegen sie”, sagt Runo, der sich schon seit Langem zum Umweltschutz bekennt.

Als er begann, über den Umweltschutz nachzudenken, wurde er als unkonventioneller Träumer abgestempelt. Heute hat uns die Realität eingeholt. Der Nobelpreis wurde an Al Gore und das UN-Klimabündnis vergeben. Unsere Umwelt steht heute ganz oben auf der Tagesordnung.

Was Runo am meisten von anderen unterscheidet ist, dass er nicht nur über seine Ideen redet. Er hat einen “Raum zum Lernen” geschaffen, in dem die Zusammenhänge des Lebens dargestellt werden. Es ist ein Gewächshaus mit dem Namen “GrowPoint”.

Das Gewächshaus ist eine selbsttragende und sehr stabile Gitter-Konstruktion, dessen Erscheinungsbild den meisten Leuten gefällt. “Stilvoll” ist ein häufig gehörter Kommentar. Das Gebäude besteht aus einem Holzgerüst mit dreieckigen Feldern und einer transpa-

renten Bedachung aus isolierenden Poly-Karbon-Platten. Diese Elemente sind zu einer geodätischen Kuppel zusammengefügt.

Die Konstruktion hat mehrere Vorteile. Vorgefertigt ist sie einfach zusammenzubauen, sie widersteht Wind und Wetter viel besser als ein herkömmliches Gewächshaus und ist sowohl auf Pflanzen als auch auf Menschen zugeschnitten.

“Auf den 18 Quadratmetern ist Platz für mehr als 5000 Samenpflanzen und für einen Tisch mit fünf Stühlen. „Das GrowPoint Gewächshaus ist auch einfach nur ein fantastisches Zimmer im Freien“, sagt Runo.

Die Wetterfestigkeit des Gewächshauses wurde erstmals auf die Probe gestellt, als der Sturm Gudrun über Südschweden hinwegfegte. Die Schwedische Universität für Agrarwissenschaften in Alnarp hatte ein GrowPoint-Gewächshaus in seinem Rehabilitations-Garten aufgebaut. Der Sturm richtete zwar viel Schaden auf dem Universitäts-Gelände an, aber am Gewächshaus waren nur einige Belüftungsklappen kaputt gegangen.

Die gesamte Konstruktion und ihre Funktionalität sind wohlüberlegt. Als dann alles für die Verkaufs-

fertigung ausgereift war, geschah das Verheerende: Das Produktionsgebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das gesamte Inventar und der Maschinenpark wurden durch das Feuer zerstört. Unter den Dingen die im Feuer verloren gingen befanden sich auch ein Logosol PH260 Vierseitenhobel und eine MF 30 Vertikalfräse.

Eine Katastrophe dieses Ausmaßes kann auch eine Idealisten zur Aufgabe zwingen. Aber bei Runo Johansson dem nicht so. Während die Werkstatt wieder aufgebaut wurde, mietete er ein Gebäude in Limmared und erwarb neue Maschinen:

“Natürlich wählte ich wieder Logosol-Maschinen. Wenn du irgendein Problem hast, kannst du bei Logosol um Rat fragen und du wirst immer professionell und freundlich behandelt,” sagt Runo.

Aufgrund seiner wirtschaftlichen Verhältnisse fiel die Maschinenwahl dieses Mal etwas anders aus. Er kaufte sich einen MH410 Multihobel, die Formatkreissäge PS315 und die für ihn absolut unerlässliche Multifräse MF30.

Er entschied sich für einzelne Maschinen anstelle einer Kombi-Maschine deshalb weil.

“Der Ablauf in der Werkstatt besser läuft, wenn man einzelne Maschinen hat. Eine Kombi-Maschine derselben Qualität ist, so seltsam es klingen mag, teurer in der Anschaffung”, sagt Runo.

Die Maschine, die er am meisten schätzt, ist die Vertikalfräse. Er nutzt sie, um Dreiecke und Winkel zu überprüfen, bevor sie in Produktion gehen. Zudem stellt er Zapfenverbindungen damit her.

Wenn er die richtige Form gefunden hat, bestellt er Messer und beginnt mit der Produktion am Multihobel, der zusätzlich mit einem seitlichen Messer ausgestattet ist.

“Zwei Personen können gleichzeitig an der Maschine arbeiten. Einer kümmert sich um den Abrichtvorgang, die andere Person hobelt und fräst. Mir ist bewusst, dass der Vierseiter mehr Möglichkeiten bietet und eine höhere Kapazität hat, aber die Vertikalfräse genügt für die Holzteile, die ich benötige”, sagt Runo.

Das GrowPoint- Gewächshaus wird in einigen Standardgrößen beginnend ab 15 Quadratmetern Fläche hergestellt. Aufgrund der hohen Flexibilität seiner Maschinen kann er heute verschiedene Ausstattungsvarianten produzieren und das Design nach den Wünschen der Kunden variieren.

Die ersten Muster-Serien wurden aus Alu-Profilen gefertigt, aber Runo wechselte bald zum Werkstoff Holz. Es ist ein natürlicheres Material, das heute von den meisten Kunden sehr geschätzt wird. Die Bauelemente werden jetzt aus Kiefern-Kernholz, Lärche oder Eiche hergestellt.

Sein Ziel ist, so weit möglich, Holz aus dem eigenen Wald zu verwenden. Deshalb arbeitet er jetzt mit dem nahe gelegenen Unternehmen Å-såget in Limmared zusammen.



Das Gewächshaus “Growpoint” zieht aufgrund seines Aussehens die Blicke auf sich und besticht durch das Raumangebot für Menschen und Pflanzen.



"Als Kunde kannst du anrufen, ohne befürchten zu müssen, dass du störst." Runo Johansson erklärt, warum er auch Schreinermaschinen von Logosol kauft.

Seine nächste Investition wird eine weitere Maschine von Logosol sein, die Nachschnitt-Kreissäge KS150. Die Kreissäge soll die Bearbeitung der Balken, die aus eigenen Stämmen geschnitten wurden, rationalisieren.

Runos Gewächshaus enthält funktionale Gedanken und Ideen, zu deren Beschreibung mehrere Seiten nötig wären. Stattdessen empfehlen wir einen Besuch auf der Internetseite der Firma, www.growpoint.se. Zum Ende ein Zitat, in dem Runo in poetischer Form die Idee hinter seinem Werk zusammenfasst:

"Wenn wir eine Welt erschaffen, in der sich Schmetterlinge wohlfühlen, öffnet sich der Geist und unsere Mäuler werden ernährt." *

"Die Vertikalfräse ist die beste Wahl für einen Anfänger. Hier teste ich gerade Winkel und Profile", sagt Runo Johansson über die Logosol MF30.



Einen riesigen Stamm von Hand in Schnittholz auftrennen, das klingt archaisch. Wir denken dabei vielleicht an Entwicklungsländer oder das nächste Freilichtmuseum. In Japan gibt es Handwerker, die diese Tradition heute noch täglich leben.

Japan ist zu gut zwei Dritteln bewaldet, und dort wird der händische Einschnitt heute noch bei besonders großen und hochwertigen Stämmen praktiziert. Alte Baumbestände sind zwar auch hier rar, doch besonders im Umfeld von buddhistischen Tempeln und shintoistischen Schreinen finden sich häufig vier- bis siebenhundertjährige Baumriesen.

Die technikgeschichtliche Entwicklung bei japanischen Sägen verlief ganz anders als in Europa. Noch bis ins 15. Jahrhundert hinein wurde das Bauholz gespalten und anschließend mit Dechseln und Lanzenhobeln weiterbearbeitet.

Als es kaum noch große Zypressen und Japan-Zedern gab, aus deren kerzengraden Stämmen das Bauholz für die frühe Architektur des Landes hergestellt wurde, ging man zu Sägen über. Es entstand ein neuer Berufsstand, „kobiki“ genannt.

Zunächst verwendete man große Rahmensägen mit schmalen Sägeblättern, welches durch eine geknebelte Schnur gespannt wurde. Sie glichen in ihrer Form einer deutschen Gestellsäge, waren aber viel größer und wurden von zwei Handwerkern geführt. Der Stamm wurde für den Einschnitt aufgebockt, ein Säger stand auf dem Stamm und einer unter ihm. Um 1600 setzten sich dann große Handsägen mit ganz breitem Blatt durch, die auf Zug schnitten und von einem Säger benutzt wurden (Maebiki-ôga: eine auf Zug schneidende große Säge für den Holzeinschnitt).

Heute gibt es in ganz Japan nur noch eine Handvoll Handwerker, die von Hand Baumstämme einschneiden. In Ostjapan sind dies Hayashi Ichi (77) und sein Lehrling Higashide Chôyô (28). Als Hayashi unmittelbar nach Kriegsende in die Lehre ging, gab es an Tokios Holzhafen, dem größten Umschlagplatz für Stammholz, noch rund dreihundert Säger. Die meisten von ihnen waren auf eine bestimmte Holzart spezialisiert. Auch auf dem Land war es in den zahlreichen schwer zugänglichen Bergdörfern noch bis in die 1960er Jahre üblich, Bauholz vor Ort von Hand einzuschneiden.

Handgeschnittenes Bauholz für Tempel und Teehäuser

Mit Japans rasanter Modernisierung starb der Beruf fast aus. Nur die kleine, aber stetige Nachfrage der Edelhölzhändler hat ihn am Leben erhalten. Hayashi und Higashide werden heute meist dann beauftragt, wenn höchstwertiges Material für Teehäuser und Tempel benötigt wird.

Die beiden Handwerker bereisen die gesamte Osthälfte des Landes. Ihr wichtigstes Werkzeug sind die aus Kohlenstoffstahl geschmiedeten Handsägen, die sie gleich im Dutzend mitbringen. Ein Blatt kann gleichmäßige Breite haben oder eine halbkreisförmige Form. Zum „mine“ genannten Rücken hin verjüngt es sich, die Schneide ist somit freigestellt und ein reibungsloser Lauf gewährleistet. Geführt werden diese Sägen beidhändig.

Kleinere Stämme werden von einem Säger eingeschnitten, größere Stämme werden von zwei Sägern aufgetrennt. Die Schnitte werden meist horizontal gesetzt, die Säger stehen sich gegenüber. Jeder führt eine eigene große

Handsäge. Hat einer die Säge zurückgezogen, schiebt der andere sein Blatt vor. Da sie sich bei der Größe des Stammes nicht unmittelbar sehen können, sind die Männer bei ihren rhythmischen Bewegungen ganz auf ihr Gehör angewiesen. Auffallend ist ihr wiegender Schritt, der Säger nutzt sein ganzes Körpergewicht, wenn er die Säge zurückzieht. Die Arbeit beginnt mit einer genauen Inspektion des Stammes („kidori“ oder „Holz aufteilen“ genannt). Hayashi hält eine Art Zwiesprache mit dem Stamm, er sucht ihn auf Fehlstellen ab und vergegenwärtigt sich die Maserung bestimmter Schnitte.

Es geht ihm um eine optimale Ausbeute und zugleich um eine besonders attraktive Zeichnung der Bohlen. Hat er sich entschieden, reißt er die wichtigsten Schnitte mit der Schlagschnur an. Bei diesem „Tuschpott“ (tsumitsubo) genannten Werkzeug wird ein Seidenfaden durch mit Farbe getränkte Watte gezogen, über dem Stamm gespannt und angehoben. Beim Zurückschnellen hinterlässt sie einen dünnen, kerzengeraden Riss. Die Inspektion des Stammes und das Anzeichnen können übrigens einen ganzen Tag dauern.

Traditioneller Handschnitt hat dem Sägewerk einiges voraus

Die Sägen werden zunächst nahe am Griff eingesetzt, hier ist die Zahnteilung etwas feiner. Die Spannung im Stamm kann dazu führen, dass das Sägeblatt leicht verläuft. Deswegen prüft Hayashi etwa alle 20 Zentimeter, ob der Schnitt gerade verläuft. Die Tagesleistung zweier Säger liegt im Falle eines harten Keyakistammes bei knapp zwei Quadratmetern.

Unzeitgemäß? Anders als bei den üblichen Gattern und Blockbandsägen gibt es beim händischen Einschnitt keine Größenbegrenzung, auch extrem dicke Stämme können eingeschnitten werden. Der Säger hat zudem größere Freiheiten, die Schnitte zu setzen. Bei Bedarf kann er zum Beispiel einen Keil aus dem Stamm schneiden, was maschinell kaum machbar ist. Hayashi nennt als weiteren Vorteil, dass sich das Holz im Bereich des Sägeschnitts kaum erhitzt, anders als am Gatter verdampfe daher das Harz nicht. Beeindruckend ist einfach die Achtung, mit welcher jeder Stamm behandelt wird. Hayashi hat über die Jahrzehnte ein feines Gespür für sein Material entwickelt, er folgt den Eigenheiten jedes Stammes und bringt seinen in Jahrhunderten gewachsenen Charakter zur Geltung. Diese Haltung ist zukunftsweisend. *

Autor:

Dr. Christoph Henrichsen
Dick – Feine Werkzeuge



Aus: HolzWerken
Die Zeitschrift für den ambitionierten Holzwerker

Mehr Infos unter: www.HolzWerken.net
Vincentz Network GmbH & Co. KG
Plathnerstraße 4 c, 30175 Hannover
Tel: +49 511-9910-025
Fax: +49 511-9910-029
E-Mail: zeitschriften@vincentz.de



Die Säger schärfen und schränken ihre Werkzeuge sehr häufig. Durch ungleiche...

Sägen im Rhythmus



Ihre zwei geschmiedeten Sägen bringen die beiden Handwerker in perfekter Bev...



Ein gleiches Schränken der Zähne kann der Lauf des Sägeschnittes korrigiert werden.

s der Geschichte



Sie gehören zu den letzten ihres Berufs: Hayashi Lichi und sein Lehrling Higashide Chōyō produzieren hochwertiges Bauholz von Hand. Die genaue Begutachtung eines Stammes oder einer Maserknolle mit der Schnittplanung dauert Stunden.



Charakter Bewegungsharmonie abwechselnd ins Holz.



Hayashi kontrolliert immer wieder den korrekten Verlauf des Sägeschnitts.



Mit der M7 und Holz aus dem eigenen Wald hat Michael Hartinger sich kostengünstig seinen Maschinenschuppen gebaut.

Fotos: Clemens Riedesser

In seiner Freizeit bezeichnet sich Thomas Hartinger gerne als Haus- und Hofmechaniker – eine sehr praktische Angelegenheit, lebt er doch mit seiner Freundin Nadine Trunz auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seines Onkels. Jede Menge Holz aus dem eigenen Wald, der kleine landwirtschaftliche Fuhrpark und der Bedarf an einer überdachten Werkstatt veranlassten ihn, einen Maschinenschuppen zu bauen. Mit der M7 von Logosol war er dabei sehr erfolgreich.

Nach einer rund 20-minütigen Überlandfahrt vom ober-schwäbischen Ravensburg herkommend ist es nicht schwer, den Hof von Michael Hartingers Onkel zu finden. Haus-Nummer 2 von schätzungsweise 50 Häusern, meist Bauernhäuser, idyllisch am Ortsausgang gelegen mit Blick auf die ober-schwäbischen Hügel und Wälder. Es erscheint uns sinnlos, am Samstagabend um 19 Uhr an der Haustür zu klingeln, denn bei schönem Wetter sitzt hier niemand auf dem Sofa. Und während der Onkel gerade die Kühe mit frisch geschnittenem Futter versorgt, kommt uns Michael Hartinger in Arbeitsmontur aus einem Maschinenschuppen entgegen. Genau den hat er sich im vergangenen Frühjahr nach seinem individuellen Bedarf gebaut: Mit 8 auf 10 Meter und 4 Metern Höhe hat er sich hier eine kleine Werkstatt eingerichtet mit genügend Platz für etliches landwirtschaftliches Gerät. Das Material hierfür lag im nachbarschaftlichen Wald bereit: Ein im vorangegangenen Herbst geschlagenes Fichtenholz, ein bereits relativ trockenes Käferholz, das er gleich verwenden konnte. „Dass ich mit meiner 046-Stihl schnell an meine Grenzen kommen würde, war mir klar“, berichtet Michael Hartinger über seine Überlegung, entweder die fertigen Balken oder eine geeignete Maschine zur

Mit seiner M7 hat Thomas Hartinger die Landwirtschaft im Griff



Mit einer Skizze erklärt Michael Hartinger der Sägeblatt-Redakteurin, wie er den Maschinenschuppen konstruiert hat.

Bearbeitung des vorhandenen Holzes zu kaufen. Auf der Oberschwabenschau in Ravensburg am Messestand von Logosol wurde er fündig: Mit dem Sägewerk M7 hat er das perfekte Sägewerk für seine Dienste gefunden. „Und die Maschine war nicht teurer, als wenn ich die gesägten Balken gekauft hätte“, hat Hartinger die Anschaffungskosten errechnet. In seiner Freizeit sägte der Baumaschinenmechaniker die benötigten Balken, setzte Punktfundamente, verschraubte den Balkenrahmen, sägte anschließend mit der M7 die Sparren und verkleidete den neuen Geräteschuppen mit 20 Millimeter dicken Forchebrettern aus dem eigenen Wald.

„Auch heute möchte ich meine M7 nicht mehr missen“, sagt Thomas Hartinger. Gerade hat er damit



Das nächste Projekt für Michael Hartinger und seine M7 wird eine neue Holzraufe für den Kuhstall sein.

schnell und unkompliziert eine neue Bordwand für einen landwirtschaftlichen Anhänger gefertigt. Und auch sonst kann er heute das gesamte Holzspektrum aus den eigenen anliegenden Wäldern nutzen. Die dickeren Stämme ab 32 Zentimeter verarbeitet er mit der M7 komplett zu Werkholz, aus dem Rest wird Brennholz gemacht. Auch wenn Michael Hartinger einmal gerade nicht sägt, wird ihm, seit er auf den Hof des Onkels gezogen ist, nicht langweilig. Er hilft auch bei den Tieren und in der Erntezeit. „Ich find's gut als Selbstversorger, ist doch gerade das Fleisch so teuer geworden“, findet der 25-jährige. Da geht auch gerne mal ein Samstagabend drauf. *

Christine Edel

„Sägen, weil's Spaß macht“

Eigentlich war es purer Zufall, als vor rund zwei Jahren der damals 30-jährige Simon Sielaff über seinen Nachbarn und Logosol-Mitarbeiter Roland Noll mit dem Vierseitenhobel PH260 Bekanntschaft gemacht hat. Für den Bau eines Dachstuhlmodells zum Zimmermanns-Meisterstück war der PH 260 geradezu ein Sahnestückchen unter den Hobeln. Es war der Beginn einer Zimmermannsfreundschaft. Bis heute arbeitet Simon Sielaff als freier Mitarbeiter bei Logosol in Bad Saulgau. Mit Sägeblatt-Mitarbeiterin Christine Edel hat er sich über seine Arbeit in der Logosol-Familie unterhalten.



Sägeblatt: Mit welcher Maschine arbeitest Du am liebsten?

Simon: Am Allerliebsten immer noch mit dem PH 260. Er ist einfach zu bedienen, robust und ohne Schnickschnack, der kaputt gehen kann. Er ist kompakt und nimmt nicht viel Platz in Anspruch – der genialste unter den Vierseitenhobeln.

Sägeblatt: Welche Werkstücke entstehen damit?

Simon: Meist hoble ich damit Profilbretter für Dielen- oder Terrassenböden, Zwischendecken, Schuppen, Zäune und Carports. Aber ich habe damit auch Kinderspielgeräte für meine drei Kinder Lilith, Lina und Liam gebaut.

Sägeblatt: Was steht als nächstes an?

Simon: Ich habe immer 1000 Projekte im Kopf. Gerade habe ich einen Dielenboden für unser Haus

in Heratskirch bei Bad Saulgau gehobelt. Wenn ich genügend Zeit hätte, würde ich am liebsten mit der M7 und LM40 von Logosol aus Rundholz einen großen Holzvorrat als Blockware sägen. Einfach so, weil's Spaß macht.

Sägeblatt: Heuer verbringst Du auch Zeit in der Firma Logosol als freier Mitarbeiter?

Simon: Ja, ich helfe dort, wo ich gerade gebraucht werde, auch mal im Büro oder gehe mit auf Messen. Es ist schön bei Logosol zu arbeiten. Es sind nette Leute, alles Individualisten. Vom typischen Schwabe Role (Roland Noll) bis zu Henke (Henrik Sigurdson) mit seiner schwedischen Mentalität ergänzen sich alle prima.

Sägeblatt: Gibt es irgendwelche Anregungen an die Firma?

Simon: Nachdem Logosol vergangenes Jahr in die schönen neuen Räume gezogen ist, wird der Platz zum

Er macht sein Ding: Simon Sielaff ist Zimmermannsmeister, Autodidakt und freier Mitarbeiter bei Logosol. Die Lärchendielen für eine Holzterrasse hat er mit seiner Lieblingsmaschine, dem Vierseitenhobel PH260, gehobelt.

Foto: Clemens Riedesser

Aufstellen und Vorführen der Maschinen bereits zu eng. Aber eine neue Halle ist, glaube ich, in Planung.

Sägeblatt: Noch mehr Platz für Logosoler?

Simon: Natürlich, auch die Logosol-Kunden sind ein total netter Menschenschlag. Das sind alles individuelle Typen, teilweise ein bisschen verrückt, durchgeknallt und andersdenkend im positiven Sinne – so wie ich auch. Die machen ihr Ding. *



Logosol-Maschine reist für Faber-Castell ins Ausland

Einen großen Erfolg hat die Firma Logosol aus Bad Saulgau auf dem diesjährigen Messe-Duo „HOLZ-HANDWERK“ und „fensterbau/frontale“ Anfang April in Nürnberg gefeiert. Grund dafür waren auch zwei Messeneuheiten, der Multihobel MH410 und die Multifräse MF30, zwei geniale Alleskönner in der Holzverarbeitung. Eine ganz andere Maschine jedoch zog Dr. Thomas Knäble von Faber-Castell (links) in den Bann: Im Gespräch mit Logosol-Geschäftsführer Henrik Sigurdson informierte er sich über die technischen Details des Vierseiten-Profilhobels PH260. Die kompakte Maschine, die alle vier Seiten eines Werkstücks in einem Arbeitsgang hobelt, erwies sich auch durch die rein mechanisch Einstellung als ideal für die Holzverarbeitung bei hoher Luftfeuchtigkeit. Der PH260 wird künftig für Faber-Castell in ausländischen Sägewerken seinen Dienst tun.

Während des Tages wird dem Hotelbesucher auch außerhalb der Schlafiglus ein buntes Unterhaltungsprogramm geboten. Im Renti-erschlitten kann er das Kitzbüheler Bergpanorama auf finnländische Art genießen.



Iglu-Architekt sägt Tische und Bänke aus Eis

Der nächste Winter kommt bestimmt – und damit die nächste Saison im Kitzbühler Iglu-Dorf. Bei Minusgraden entstehen an der Talstation Sonnenrastbahn, direkt im Skigebiet Kitzbühel, kunstvoll inszenierte Iglu-Bauten auf rund 2000 Quadratmetern. Eisarchitekt Benno Reitbauer schneidet dann mit seiner M7 vor Ort das komplette Inventar – aus Eis.



Beim Aufbau des Iglu-Dorfes legt der Eisarchitekt Benno Reitbauer selbst Hand an. Die Holzverschalung wird vor der Arbeit mit der Schneefräse als äußerste Haut korrekt angelegt, damit die Statik des Iglus später stimmt.

„Übernachten im Iglu ist ein unwahrscheinlich faszinierendes Erlebnis, wenn eine flackernde Kerze den Raum beleuchtet und Millionen Eiskristalle an der Decke glitzern“, schwärmt der 42-jährige Benno Reitbauer aus Esslingen in Baden-Württemberg. Der gebürtige Tiroler baut seit vier Jahren mit einem zwölfköpfigen Team Iglu-Hotels in den österreichischen Alpen. Eines von insgesamt vier Iglu-Dörfern entstand vergangenen Winter in Kitzbühel auf 1676 Metern Höhe. Auf die Besucher warten dort eine fünf Meter hohe Eislounge, eine Iglu-Kirche, ein Iglu-Hotel für 24 Übernachtungsgäste, ein Iglu-Restaurant und viele kunstvolle Schnee-Skulpturen.

Auf die eiskalte Idee brachte Benno Reitbauer eine Übernachtung in einem Iglu-Hotel in Finnland. Dort ließ er sich von erfahrenen Iglu-Bauern in die Kunst des Iglu-Bauens einführen: Mit Hilfe eines riesigen Luftballons wird die innere Hülle des Iglu aufgeblasen. Zunächst wird der Schnee um und über den Ballon aufgeschüttet. Mit schwerem Gerät rücken die Iglu-Bauer dem Schnee zu Leibe, schütten auf, klopfen fest. Bis zu über einem Meter dick ist am Ende die Schneeschicht um den Ballon, kaum eine Stunde später wird die Luft aus dem Ballon gelassen – fertig ist das Iglu in seiner Rohform. In Kitzbühel sind acht Personen vier Wochen lang beschäftigt, das komplette Dorf zu bauen. Die dortigen

Schlafiglus haben innen eine Raumhöhe von drei Metern, von außen sind sie etwa vier Meter hoch. „Man muss den Leuten den Eindruck vermitteln, in einem großen Raum zu sein, sonst fühlen sie sich eingesperrt und haben Angst, dass das Iglu einbricht“, erzählt Benno Reitbauer. Dass dies nicht passiert, erfordert eine Menge an Erfahrung. „Doch ein minimales Restrisiko bleibt immer“, gesteht Reitbauer. Von den insgesamt rund 500 von ihm gebauten Iglus ist jedoch noch keines eingebrochen.

„Wer im Iglu übernachten will, sucht das Abenteuer“, weiß Reitbauer. Wer für knapp 100 Euro eine Nacht im Iglu verbringen möchte, braucht auf Luxus nicht zu verzichten. Da im Eisbau eine konstante Temperatur zwischen minus zwei und minus vier Grad herrscht, kann das komplette Interieur ebenfalls stilgetreu in Eis gestaltet werden: Betten, Tische, Bänke, Tresen sind aus glasklarem Eis gesägt – mit der M7. „Diesen Winter haben wir zwölf Tonnen Eis geschnitten“, erzählt Reitbauer. Eigens dafür produziert er in einer Spezial-Form klares Blockeis in unterschiedlicher Größe. Der Eis-Rohling wird dann den Berg hinauf gekart und mit der M7 vor Ort bearbeitet. Mit einer selbst gebauten Ablagefläche für die Eisblöcke an der M7 entstehen maßgenaue Tische, Bänke und Skulpturen. „Mehr als zufrieden“ ist Benno Reitbauer



Drei wärmende Schichten, Isomatte, Rentierfell und Schlafsack, schützen den Hotelgast vor Kälte, damit er bei Kerzenschein und einem Glas Sekt den Abend genießen kann.

INFOS:
www.alpeniglu.com • info@alpeniglu.com



Das Iglu-Restaurant mit seinen rustikal aber festlich eingedekten Tischen und den wärmenden Rentierfellen auf den Bänken gefällt auch Iglu-Dorf-Besucher Hansi Hinterseer. Die vielen aufgestellten Kerzen lassen die Millionen Eiskristalle der Wände und Skulpturen glitzern.



Auch in der kunstvoll gearbeiteten Iglu-Kirche wurde für ein sakrales Lichtspiel mit der Motorsäge ein großes Kreuz aus der rund ein Meter dicken Iglu-Haut geschnitten. Hier fanden bereits Hochzeiten statt.



Für Tische und Bänke werden große Eisblöcke mit der M7 maßgenau geschnitten. Da Eis als Werkstoff aggressiver in der Verarbeitung ist als Holz, muss die Kette öfter geschärft werden.

dabei mit seinem mobilen Sägewerk vor Ort und den kurzen Wegen. „Allerdings sind die Sägeblätter schneller stumpf als bei der Holzbearbeitung“, erzählt er, „das Eis ist in der Bearbeitung härter und aggressiver als Holz.“

Kollege Martin Baumgartner, ein gelernter Holzbildhauer, ist der Mann fürs Feine und für die künstlerische Gestaltung der Räume zuständig – natürlich aus Eis. Vorsichtig arbeitet er mit dem Spachtel die Konturen der mit der M7 geschnittenen Skulpturen- und Wandbild-Rohlinge aus. Damit die fragilen Kunstwerke und Möbel die ganze Saison überstehen, werden sie am Ende mehrmals mit einer dünnen Wasserschicht besprüht – so legt sich eine feste Eisschicht über das Werk.

Bis diese Eiswerke im Frühjahr der Vergänglichkeit ausgesetzt sind, darf der Feriengast das Abenteuer einer Übernachtung unter Extrembedingungen erleben und gleichzeitig die mit romantischem Kerzenlicht in Szene gesetzten Reliefs der Wände genießen. Auch muss der Gast nicht frieren.

Die Liegeflächen in den Schlafiglus sind mit aufgeblasenen Isomatten perfekt gegen Kälte isoliert und ebenso wie die Sitzflächen der Bänke mit Rentierfellen ausgelegt. Ist es einem dennoch zu kalt, eilen Mitarbeiter mit Wärmeflaschen herbei und holen noch mehr Felle und heiße Getränke. Wärmstens in Schlafsäcke eingepackt, haben manche Großstädter beim Einschlafen nicht das Problem mit der Kälte, sondern mit der absoluten Stille – das Eis schluckt perfekt alle umliegenden Geräusche. „Das sind die Leute nicht gewohnt“, lacht Benno Reitbauer. *

Christine Edel

Anhänger mit Greiflader für Langholz und Meterholz
Auflaufbremse-Rückmatic
TÜV-Stvo bis 6,5t

NEHER-Forstgeräte
Niedersweiler Str. 12 • D-88284 Wolpertswende
Tel. 07502/1078 • Fax 07502/3263 • Mobil 0171/7781985
www.neher-forstgeraete.de

CUT CONTROL **HOBtech** Hofmann & Bühner GbR
Die Ablänghilfe für Brennholz Nie wieder anzeichnen...

www.cut-control.com

CUT CONTROL für Hobby und Profi Bereich geeignet.
Durch Schnellkupplung sekundenschnell an die Motorsäge montiert. Robust im Einsatz!

In 1m, 0,5m, 0,33m und 0,25m erhältlich!

Jägerhofallee 60 71638 Ludwigsburg Tel.: 07141-9799552 Fax: 07141-281990 info@hobtech.de www.hobtech.de

Qualität und Leistung

SK 900/18
Die starken Profis von Kretzer versch. Ausführungen

Die ideale Kombination

Trommelsäge „ROTOMAT“

SONDER-Aktion!

Rotomat mit Zapfwellen-antrieb, Teleskop-Förderband, 4,50 m
inclusive liegender Holzspalter SK 900, 20 Tonnen
nur 19.900,- EUR + MwSt.

Informieren Sie sich über unser Gesamtprogramm

M Kretzer

Säge-, Spalt- & Forsttechnik
Lessingstraße 5, 88436 Eberhardzell
Tel. 0 73 55/93 46 80, Fax 93 46 81
Mobil 01 71/ 5 06 07 14

Wenn's um Säge- und Spalttechnik geht, haben wir immer **gute Ideen!**

Ein Schweizer sägt in lichten Höhen

Was macht man im Schweizer Kanton Wallis auf 1100 Meter Bergeshöhe mit zwei Hektar der Verwaltung ausgesetzten Weidelandes samt marodem Bauernhaus, Stall und Kapelle? Jens Cavigelli jedenfalls legte sich eine M7 zu. Seither sägt er in seiner Freizeit auf schwer zugänglichem Gelände im Wettlauf mit dem nachwachsenden Wald und verwandelt für sich und seine Familie das traditionelle Anwesen in ein weit abgelegenes und durchaus besinnliches Feriendomizil.

Bereits seit 1987 ist die rund ein Hektar große Nachbarparzelle im Besitz der Schwiegereltern. Das dortige bereits renovierte Ferienhaus, ausgestattet mit fließend Wasser, Solarstrom, einem kleinen Generator und Holzfeuerung für Heißwasser, ist sozusagen Basislager für Jens Cavigelli und seine Renovierungspläne. Mit dem Auto kann er bis auf rund zehn Gehminuten an das Ferienhaus heranfahren, dann muss allerdings alles zu Fuß geschleppt werden. Noch bevor er in den Besitz des renovierungsbedürftigen Neuprojektes gelangte, war klar, dass mit dem ausschließlichen Sägen von Brennholz für den Eigenbedarf in der Ferienzeit mit einer MS 038 die komplette Verwaltung des Weidelandes um das Haus nicht zu stoppen war.

„2003 gab's zu Weihnachten eine MS 360 plus Zubehör. Und beim Googeln habe ich noch Zubehör für die Stihl gefunden, eine heute nicht mehr angebotene Astzuführung zur Montage auf der Säge-Schiene“, berichtet Jens Cavigelli. In der Praxis erwies sich diese Ausführung von Stihl jedoch als zu schwach. „Unser eigener Nachbau funktioniert besser“, sagt Cavigelli. Mit dem Zukauf des neuen Geländes und den damit verbundenen Renovierungsplänen im Jahr 2004 war klar, dass jetzt das Brettersägen durchaus interessant wurde: „Zum einen fällt dann weniger Brennholz aus einem Baum an, zum anderen wäre gekauftes Bauholz nicht nur teuer, sondern auch mühsam, um ans Haus zu schleppen“, überlegte er. Beim erneuten Googeln stieß er auf den Timmerjigg und zögerte „bei diesem Preis“ nicht lange.

Mit viel Freude am Sägen machte sich Jens Cavigelli alsbald an sein Erstwerk, die rund 100 Jahre alte Kapelle. Die etwa einen halben Meter dicken Wände aus Natursteinen waren feucht, das Dach – ebenfalls aus Natursteinen, die wohl einst aus der Gegend gesammelt worden waren – war marode und ließ Feuchtigkeit in den rund zwei Quadratmeter großen Innenraum sickern. Nachdem der feuchte Gips abgepickelt und das Dach abgedeckt war, ging's an den Wiederaufbau: Mit Hilfe des Timmerjiggs entstanden im Sommer 2005 die dicken Bohlen für das neue Dach. „Die traurige Bilanz dieses Sommers war, dass innerhalb der kurzen Ferienzeit die effektive Schnittzeit zu kurz gewesen ist“, erzählt Jens Cavigelli, „die Rüstzeiten beim Timmerjigg sind durch das viele Messen und die mehrfache Montage des Führungsholms erheblich. Erst wenn ein Block herausgeschnitten ist, geht es zügig Schnitt um Schnitt.“

Der Entschluss, eine M7 zu kaufen, reifte. Mit den ersten damit gesägten Brettern wurde der alte Stall zur Unterbringung der M7 angepasst, dann folgte der Ausbau des Sägeplatzes mit einem Betonsockel. Zu guter Letzt entstand noch eine Rampe für den Transportweg der Stämme zum M7 – jetzt hat alles gepasst! Für den Himmel der Kapelle fand sich schnell ein geeignetes Birnenholz; mit einer Motorwinde gerückt und mit der M7 zu Brettern verarbeitet, kleiden sie heute, sicher



Auf 1200 Meter Höhe genießt Jens Cavigelli mit seiner Familie die idyllische Abgeschiedenheit der Schweizer Bergwelt.



Der kleine Innenraum der Kapelle wird nur durch eine Kerze in seiner Schlichtheit erhellt und dient der Familie als Ort der Besinnung.

vor Feuchtigkeit geschützt, die Decke aus.

Als wirksamer Feuchteschutz dient eine Teichfolie über den fünf Zentimeter dicken Lärchenbohlen. Die alten Dachsteine fixierte Jens Cavigelli mit Mörtel, „damit sie dem Schnee standhalten.“ Außen erstrahlt



Jens Cavigelli montiert die erste Schicht des Dachwiederaufbaus aus Birnenholzbrettern.



Die alten Dachsteine wurden mit Mörtel fixiert und verbergen die durch eine Teichfolie vor Feuchtigkeit geschützte Birnenholzdecke.

die Kapelle nun neu gestrichen und innen leuchtet in der Ferienzeit oft ein Kerzenlicht – wenn die Schwiegermutter an diesem besinnlichen Ort nach alter Tradition ein Gebet spricht. *

Christine Edel

Ohne den Nachbarn geht es nicht

Die Vorteile des Pressens von Spänen liegen auf der Hand: Abfallmaterial wie Holzspäne, Staub, Papierschnitzel, Kunststoffe oder auch NE-Metalle werden auf einen Bruchteil ihres Volumens gepresst und sind in dieser Form als Brennstoff verwertbar. Das spart Heizkosten und damit Ressourcen oder wandert als Verkaufsprodukt direkt in Ihre Taschen. Die extrem langlebigen und robusten Brikettierpressen von Schuko ersparen Ihnen zudem die teure und zeitaufwendige Späne-Entsorgung. Wartungsarm und bedienerfreundlich erfreuen die vollautomatischen Pressen auch viele Logosoler. Anlass für Sägeblatt-Redakteurin Christine Edel dem direkten Nachbarn in der Bad Saulgauer Mackstraße einen Besuch abzustatten und sich mit Geschäftsführer André Schulte-Südthoff und Export Sales Manager Peter Miller über die in der Holzverarbeitungs-Branche unerlässliche Entsorgung von Holzspänen zu unterhalten.

Sägeblatt: Was kann ich denn alles pressen?

André: Pressbar sind Späne, Hackschnitzel und Stäube von Holzwerkstoffen, Papierstaub und Papierschnitzel. Unterschiedlichste Späne von Kunststoffen und Leichtmetallen können ebenfalls verdichtet werden. Wichtig ist hierbei die Restfeuchte des Materials, sie sollte zwischen 2 und 22 Prozent liegen.

Sägeblatt: Rentiert es sich überhaupt, Holzspäne zu pressen?

André: Ja, und zwar auf mehrfache Weise. Es ist kein oder bedeutend weniger Arbeitsaufwand, die Späne zu entsorgen. Zudem entstehen aus Abfall Brennstoffe und es fallen keine Entsorgungskosten für die Späne an. Ein kleines Beispiel: Eine Tonne Sägespäne hat ungefähr den Brennwert von drei Raummeter Holz; damit heize ich selber und spare zudem Ressourcen. Davon abgesehen kostet eine Tonne Briketts zwischen 130 und 150 Euro.

Sägeblatt: Welche Mengen kann ich mit einem Brikettiersystem von Schuko pressen?

Peter: Das ist abhängig von der Anlage, Spänegröße und Holzart. Im Durchschnitt sind es 0,3 bis 2 Kubikmeter pro Stunde.

Sägeblatt: Welchen Aufwand habe ich mit der Presse?

Peter: Eigentlich keinen, die Presse arbeitet vollautomatisch und rund um die Uhr. Ist der Behälter

voll oder wird eine bestimmte Maschine angeschaltet, startet auch die Presse vollautomatisch und schaltet dann wieder ab, wenn die Späne verpresst sind.

Sägeblatt: Brauche ich denn eine neue Absauge-Anlage für die Presse?

André: Nein, bei bestehenden stationären Absauge-Anlagen kann die Presse auch integriert werden. Es sind viele Lösungen möglich. Ein weiterer Vorteil ist, dass meist das Spänesilo entfällt.

Sägeblatt: Was kann ich alles mit den Briketts anfangen?

Peter: Natürlich kann ich den eigenen Holzofen damit beheizen oder die Briketts verkaufen. Wir haben viele Kunden, die ihre Werkstätten über eine automatische Befeuerung direkt mit den Briketts heizen und dabei teure Energiekosten sparen.

Sägeblatt: Was kostet mich eine Presse von Schuko?

André: Vielleicht schreckt der hohe Preis ab 14.500 Euro inklusive Zuführungsbehälter und Steuerung zuerst einmal ab; allerdings sind unsere Anlagen extrem langlebig und auf die Jahre gesehen, lohnt es sich allemal, Holzabfall zu Heizmaterial zu pressen. Dank unserer neuen Schuko Tec 2500 Beschichtung erhöht sich die Standzeit der Verschleißteile wesentlich.



Lenken die Geschicke der Bad Saulgauer Schuko-Niederlassung: Export Sales Manager Peter Miller und Geschäftsführer André Schulte-Südthoff (rechts) nebst Jagdhund Gera.

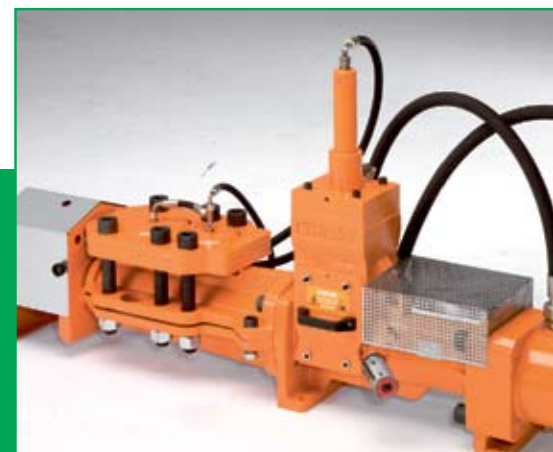
Foto: Clemens Riedesser

Sägeblatt: Wie weiß ich, ob mein Material pressbar ist?

Peter: Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf und nennen Sie uns den Aktionscode „Logosol“. Wir pressen dann gerne Ihre Materialprobe kostenlos und unverbindlich.

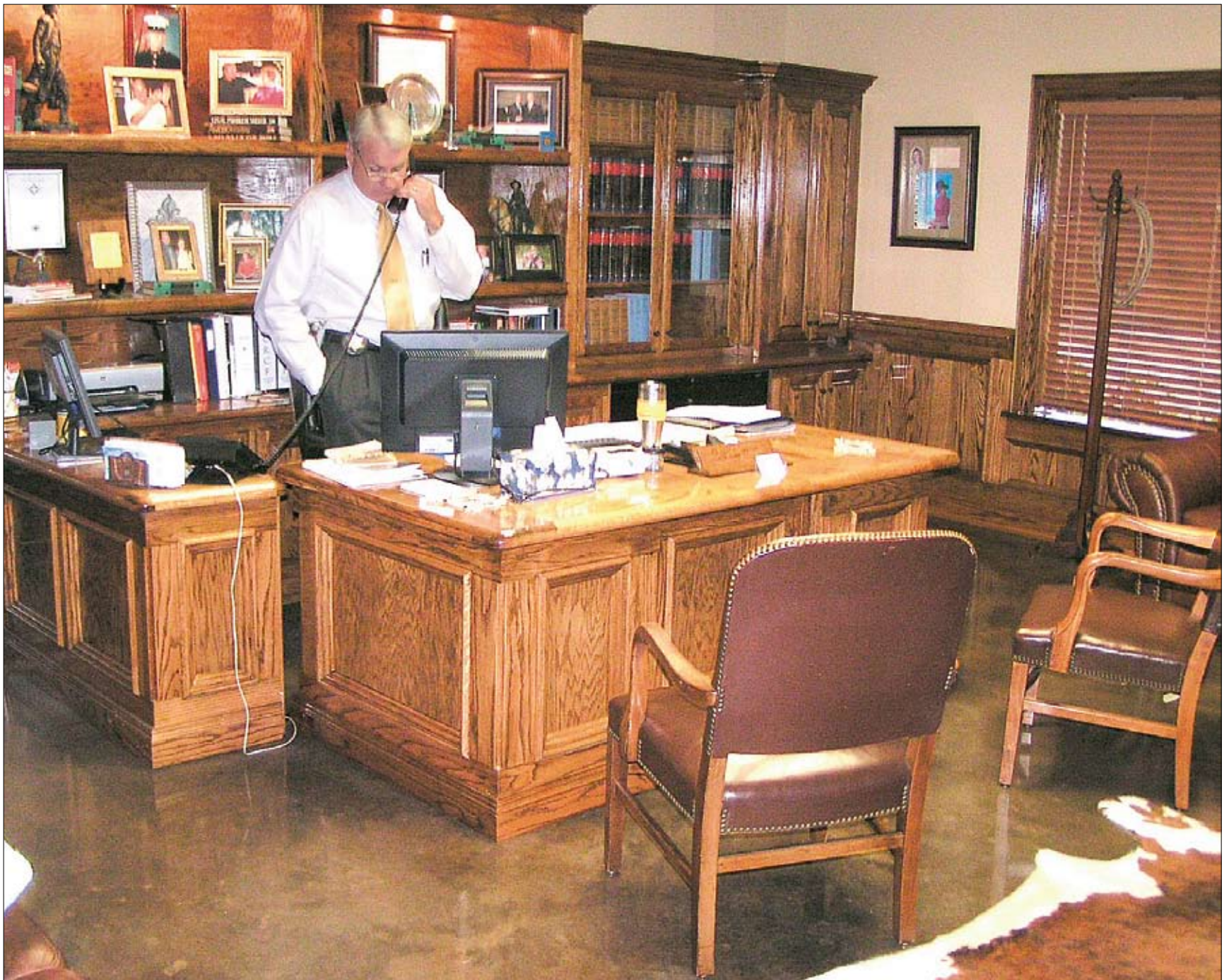
Wirtschaftlich und platzsparend entsorgen mit unseren Brikettierpressen

Schuko
Absaug-, Oberflächen- und Filtertechnik



Mackstraße 18 · D-88348 Bad Saulgau · Telefon +49 (0) 75 81 / 48 71-0 · saulgau@schuko.com

www.schuko.com



Im Landkreis Leake, Mississippi, hat Sheriff Greg Waggoner wohl eines der elegantesten Sheriff-Büros im Land. Schreibtisch, Schränke und Vitrinen, Regale und Leisten wurden alle mit einem PH260 geschnitten. Zu den Arbeiten hatten sich Insassen eines nahe gelegenen Gefängnisses freiwillig gemeldet.

Logosol im „Wilden Westen“:

Sheriff-Büro mit stabilem Eichen-Schreibtisch

Schon beim Betreten in das Büro waren Olof Almstrom, Charlie Griffin und ich sprachlos angesichts der Eleganz der breiten Deckenleisten, Holztäfelung und wunderschön gefertigten Bücherschränke. Ein stabiler, handgefertigter Schreibtisch dominierte einen Teil des Raumes. Jeder texanische Anwalt wäre stolz, wenn er in diesem Büro mit Kuhfell auf dem Boden und Remington-Drucken an den Wänden arbeiten dürfte. Aber dies ist das Büro des Sheriffs des Landkreises Leake, Mississippi, Greg Waggoner. Und obwohl das Büro sehr elegant ist, wurde es mit einem sehr geringen Budget gefertigt.

Sheriff Waggoner besitzt diese Art starker Persönlichkeit, die vom ersten Augenblick an Respekt gebietet. Er empfing uns mit der liebenswürdigen Gastfreundlichkeit für die der Süden der USA bekannt ist. Er hatte sogar seinen Terminkalender, der ein Treffen mit dem Gouverneur vorsah, geändert, um uns zu erläutern, welche Rolle der Logosol PH260 bei der Ausstattung seines Büros und des restlichen Gebäudes gespielt hat.

Als vor zwei Jahren das Sheriff-Büro beantragt wurde, wurden die üblichen Fragen gestellt, wie die Ausgaben auf einem Minimum gehalten werden können. Das einzige ausreichend verfügbare Gut war

Arbeitskraft. Außer den Beton- und Maurerarbeiten sowie der Oberflächenbehandlung der Gipskartonwände wurde das gesamte Bürogebäude – einschließlich der Elektro-, Klempner-, Heizungs- und klimatechnischen Arbeiten – mit der Arbeit von Gefängnis-Insassen, die sich freiwillig gemeldet hatten, errichtet. Die Insassen seien grundsätzlich froh, wenn sie eine Zeit lang rauskommen, sagt Sheriff Waggoner. „Das Problem war, diejenigen zu finden die arbeiten wollen.“

„Wir wollten, dass das Büro schön aussieht, aber wir wussten, dass wir nicht einfach alle Materialien dafür kaufen konnten. Die Kosten für Leisten und Schränke

hätten über 37.000 Dollar betragen. Also entschieden wir uns, einen Vierseiten-Profilhobel zu kaufen.“ Steve Whittle, der das Projekt überwachte, erinnert sich: „Wir hatten die Arbeit der Insassen und Zugriff auf Eichenholz und so beschlossen wir, dass wir viel Geld sparen können, wenn wir einen Profilhobel kaufen würden. Ich ging ins Internet und suchte nach Maschinen. Ich fand eine Firma namens Logosol, die in Madison (Mississippi) ihren Sitz hat, und wir machten uns auf den Weg, den Hobel zu besichtigen. Wir erhielten eine Vorführung und kauften einen.“

Während der folgenden acht Monate produzierten



Steve Whittle betreute die Insassen, die sich freiwillig zum Sägen und zum Einbau des Holzes im Sheriff-Büro gemeldet hatten. Laut Steve war die Handhabung des PH260 einfach zu lernen und zentraler Teil der Vermittlung von Fähigkeiten, die die Insassen nach ihrem Gefängnisaufenthalt gebrauchen können.



Sheriff Greg Waggoner (links) und Projektleiter Steve Whittle (rechts) machen eine Pause, um die Ausstattung des Bürogebäudes zu besprechen.



Dieser Bücherschrank mit Media-Center demonstriert die Qualität der Holzarbeiten und die Liebe zum Detail, mit der Steve und seine Mannschaft im Büro gearbeitet haben.



Die Holzarbeiten des Sheriffs sind sowohl funktional als auch elegant.

und installierten Steve und seine Gruppe von Freiwilligen Leisten und Profile für das Büro. Da sie damit noch nicht zufrieden waren, bauten sie die Schränke, Bücherregale, Tische, Regale zur Aufbewahrung von Beweismitteln und sogar ein Einbau-Waschbecken für das Sheriff-Büro.

Der alte Schreibtisch im Büro wurde sehr schön. „Sie nahmen einen übrigen Schreibtisch und verkleideten ihn mit Eiche“, erklärt der Sheriff, „eine solche hohe handwerkliche Qualität hatte ich nicht erwartet. Sie können Steve einen Perfektionisten nennen. Die Deckenleisten in meinem Büro sahen in meinen Augen

gut aus, aber am nächsten Morgen hatte Steve alles herunter genommen und von den Insassen nochmals neu anbringen lassen.“ Steve erinnert sich: „Es saß einfach noch nicht gut genug auf dem Gipskarton.“ Diese Detailverliebtheit zahlte sich mehrfach aus.

„Von den Insassen wurde sehr viel und sehr gute Arbeit geleistet“, sagt Steve. „Und am Ende waren sie sehr stolz auf ihre Arbeit.“ Viele seien gute Kerle, die es nur nicht gelernt haben, sich von Schwierigkeiten fernzuhalten. Wenn sie hier herauskommen, werden sie unterdessen gut überwacht. „Mich haben später schon einige von ihnen angerufen, um mir zu erzählen, dass

sie Arbeit im Bereich Holzbau bekommen haben“, erklärt Steve, der so nicht nur auf die Holzarbeiten stolz sein kann.

Seit die Arbeiten abgeschlossen sind, ist die Maschine nicht mehr in Betrieb.

Steve & Co. hoffen, dass sie einigen der Insassen bald zeigen können, wie man mit der Maschine arbeitet und dass sie mit der Vermittlung von nützlichen Tätigkeiten weitermachen können. *



LOGOSOL ON-TOUR Messekalender Herbst 2008

Donautal-Schau

26-27 Juli
Beuron/Hausen im Tal

Holzmesse

28-31 August
Klagenfurt (Österreich)

Industriefest

14 September
Bad Saulgau

HolzWerken LIVE

19-21 September
Würzburg

Waldarbeiter Weltmeisterschaft

2-5 Oktober
Trips Drill

Oberschwabenschau

11-19 Oktober
Ravensburg

Hausmesse Logosol

8 November
Bad Saulgau

Wir freuen uns auf Ihren Besuch,
weitere Termine im Internet unter:
www.logosol.de

Herzlich Willkommen!

Kommt alle zur **Logosol-Hausmesse** am **Samstag, 8. November 2008**

Auch in diesem Jahr lädt Logosol wieder alle Holz-Freunde in die Bad Saulgauer Mackstraße 12 ein. Am Samstag, 8. November, ab 9 Uhr freut sich das Logosol-Team auf zahlreiche Besucher.

Dabei geht es Geschäftsführer Henrik Sigurdson nicht nur um die Präsentation der Logosolprodukte rund ums Sägen, Hobeln und Spalten, sondern auch um den Erfahrungsaustausch rund um die Holzverarbeitung. „Es soll wieder ein Fest der Holzverarbeiter werden, bei dem sich jeder informieren oder einfach nur plaudern und unterhalten kann“, sagt Henrik Sigurdson. Für ein ausgelassenes, geselliges Beisammensein sorgt wie immer auch das Wiedersehen mit vielen alten und oft weit hergereisten Bekannten. Verschiedene Aussteller aus den Bereichen Holzbearbeitung, Zubehör und Holzprodukte runden das Programm ab.

(ced)/Fotos: Clemens Riedesser

Schritt für Schritt. Mit Anleitung!



Sven-Gunnar Håkansson
**Blockhäuser
und Hütten
selbst gebaut**

Endlich ein Buch, das zeigt, wie man Wohn- oder Freizeithäuser, Hütten und andere Nebengebäude wie Vorratshäuser oder Saunen selbst bauen kann. Das Buch verzeichnet eine verblüffende Fülle unterschiedlicher Konstruktionsformen überwiegend im skandinavischen Stil. Von der Behandlung des Holzes über die Werkzeuge und ihre Handhabung bis hin zum Zusammenfügen des Baus und Bedachens ist alles praxisgerecht und reich bebildert dargestellt. 284 Seiten, 17 x 24 cm, über 500 zum Teil farbige Fotos und Zeichnungen im Text, fester Einband
ISBN 978-3-87870-674-8
Bestell-Nr. 9115
34,80 €



Jan-Ove Jansson
Blockhausbau
Traditionelle Techniken
aus Schweden

Nach dem großen Erfolg unseres Titels »Blockhäuser und Hütten selbst gebaut« gibt es hier eine Fortsetzung. Kompakt und dennoch detailliert werden die Probleme der Blockverbindung in der nord-schwedischen Tradition behandelt. Dazu gibt es kleine Kapitel über verschiedene Details des Blockhausbaus wie Isolierungen, Dachrinnen (aus Holz, versteht sich), u.v.a.m. sowie abschließend eine Sitzbank, schließlich ist Blockhausbau eine anstrengende Disziplin. 64 Seiten, 20 x 27 cm, zahlreiche farbige Fotos und s/w-Zeichnungen, gebunden
ISBN 978-3-87870-863-6
Bestell-Nr. 9137
19,80 €



David & Jeanie Stiles
**Hütten und
Häuser aus
Holz bauen**

Der amerikanische Traum vom eigenen Paradies
Eine Hütte in die man sich zurückzieht, ist in Nordamerika eine tief verwurzelte Tradition, die noch heute gelebt wird. David und Jeanie Stiles beschreiben in diesem Band, wie kleine Holzhäuser von jedem selbst gebaut werden können. Einfache, aber instruktive Zeichnungen ermutigen auch den weniger Erfahrenen. Dargestellt werden verschiedene Bauweisen und die konstruktiven Details. Dazu einiges zur Ausstattung einer Hütte. 192 Seiten, 21 x 28 cm, ca. 214 Zeichnungen, 24 Farbfotos »kleiner Paradiese«, gebunden
ISBN 978-3-87870-587-1
Bestell-Nr. 9131
32,80 €



Hans Mårtensson
**Kleine
Holzbauten
selbst gemacht**

Ein praxisgerechtes Anleitungsbuch, nach dem man mit ein wenig Geschick verschiedene Garten- und Gerätehäuschen, Lustpavillon, Brunnenhaus, Gewächshaus, ein Spielhäuschen für Kinder sowie Garage und sogar ein komplettes Freizeithaus aus Holz selbst bauen kann. Alle Konstruktionen im skandinavischen Stil sind mit relativ einfachen Mitteln umzusetzen. 96 Seiten, 19,5 x 26,5 cm, über 100 Abbildungen, fester Einband
ISBN 978-3-88746-399-1
Bestell-Nr. 9108
18,50 €



ANTON MICHEL

Holz-Brennstoffe

88376 Königseggwald

07587 – 922 633

- **Brennholz / Grillholz**
- **Kamin- und Anfeuerholz**
- **Holzbricketts**
- **Rindenbricketts**

- **Holzpellets**
- **Hanfbricketts**
- **Braunkohlebricketts**
- **Anzündhilfen**

-Brennholz aus regionaler u.
nachhaltiger Forstwirtschaft-
**Aktiver Beitrag zum
Wald- und Klimaschutz!**

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr.: 08:00 – 12:00 Uhr
13:00 – 17:00 Uhr
Sa.: 09:00 – 12:00 Uhr
(Samstags nur in den Wintermonaten
von Oktober bis März)

www.michel-brennstoffe.de

Vincenz Network GmbH & Co. KG
HolzWerken
Postfach 6247
30062 Hannover

Tel. +49 (0) 511 99 10-033
Fax +49 (0) 511 99 10-029
buecher@vincenz.net
www.holzwerken.net

HolzWerken

Weitere Titel finden Sie in unserem
kostenlosen **HolzWerken-Verzeichnis**.
Bitte anfordern!